

Tod in Grafeneck und Hadamar

21.06.2014 Von Armin Fechter

An die Opfer Emilie Wagner, Luise Grün und Anna Maria Pfeleiderer wird erinnert

Der Aktionskünstler Gunter Demnig verlegt nächsten Dienstag sechs sogenannte Stolpersteine zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus. Unter ihnen sind Emilie Wagner, Luise Grün und Anna Maria Pfeleiderer. Stadtarchivar Dr. Bernhard Trefz und Bernd Hecktor von der Initiative Stolpersteine Backnang haben ihre Lebenswege erforscht.



Ein Idyll: Landschaft bei Grafeneck. Diesen Blick auf die Schwäbische Alb bei der heutigen Gedenkstätte konnten Luise Grün und Emilie Wagner jedoch nicht genießen. Sie wurden 1940 wenige Meter vom Ort der Aufnahme in der Gaskammer ermordet. Foto: privat

BACKNANG. Emilie Wagner, geborene Keck wurde im Alter von 70 Jahren in Grafeneck ermordet. Sie hat 47 Jahre in Backnang, Hall, Stuttgart und wieder in Backnang gelebt. Mit ihrem Mann, dem Schuhmacher Karl Wagner (1866 bis 1911), hatte sie vier Kinder, von denen drei das Kindheitsalter überlebten. Ihr Beruf wird mal mit Näherin, mal mit Haushälterin angegeben. Zuletzt wohnte sie im Haus Ölberg 9a.

Zwischen 1917 und 1920 war sie wegen Manie oder auch zirkulärer Geistesstörung in Krankenhäusern wie dem Bürgerhospital in Stuttgart, dann in der Heilanstalt Winnental, wo sie ab dem 22. September 1920 blieb. Zwanzig Jahre lang war sie Patientin in Winnental bis sie am 24. Juni 1940 von den grauen Bussen der Gekrat abgeholt, nach Grafeneck verschleppt und dort am selben Tag vergast wurde. Das geht aus einem handschriftlichen Vermerk in ihrer Krankenakte hervor. Dort heißt es verlegt ein verschleiernendes Wort für die Ermordung kranker Menschen in deutschen Tötungsanstalten wie Grafeneck.

Aus den Krankenblättern ist keiner der üblichen Hinweise auf eine Erbkrankheit zu finden, wohl aber in einem von dem Direktor Dr. G. am 16. Dezember 1942 an einen Angehörigen verfassten Schreiben. Dort wird ausgeführt, dass sie an depressivem Irresein mit schizophrenen Zügen litt und am 24. Juni 1940 gestorben sei, ein Hinweis, dass der Anstaltsleiter über die Morde in Grafeneck und das Vernichtungsprogramm Bescheid wusste.

Luise Grün, geborene Bareither, 1873 in Allmersbach im Tal geboren, verbrachte den größten Teil ihres Lebens in Backnang. Hier hatte sie mit ihrem Mann Gottlob Grün (1871 bis 1910) innerhalb neun Jahren sieben Kinder. Die Familie lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen, ihr Mann war Tagelöhner. Nach dem sehr frühen Tod ihres Mannes 1910 hatte sie ein unstabiles Leben, zog mehrfach innerhalb Backnangs um und kam dann 1918 in das Frauenstift, Ölberg 11, seit 1852 Heim für alleinstehende, arme Frauen.

Ihre Leidenszeit aufgrund psychischer Krankheit begann 1928. Sie wurde als schizophren eingestuft und in die Heilanstalt Winnental eingewiesen. Nach vier Jahren zog sie gebessert zu ihrer Tochter in Kornwestheim. Aber schon kurze Zeit später kam sie in die Anstalt Burleswagen bei Crailsheim, von wo sie am 27. Dezember 1932 wieder nach Winnental kam. Diesmal waren sich die Ärzte nicht ganz klar mit der Diagnose für die normal große und körperlich gesunde Frau präseniler Beeinträchtigungswahn oder Schizophrenie. Nur ein handschriftlicher Vermerk in ihrer Krankenakte verweist auf ihr weiteres schreckliches Schicksal. Verlegt am 30. Mai 1940 ein von den Nationalsozialisten, aber auch von den Heimleitungen verwendetes Codewort für die Ermordung eines kranken Menschen an diesem Tag. Wahrscheinlich wurde sie an diesem Tag von Winnental nach Grafeneck verschleppt und dort vergast.

In einer Täuschungsaktion benachrichtigten die Mordgehilfen in Grafeneck die Familie vom Tod ihrer Mutter. Sie sei am 24. Juni 1940 gestorben.

Anna Maria Pfeleiderer war mit 145 Zentimetern Größe eine körperlich kleine, aber sicher resolute Person. 1880 als Tochter des Kaufmanns Johannes Pfeleiderer und seiner Frau Anna Maria geboren, half sie lange Jahre im Feinkostgeschäft ihrer Eltern in der Schillerstraße 21. Nach dem Tod ihres Vaters 1903 und ihrer Mutter 1918 betrieb sie zusammen mit ihrem Bruder Gotthilf achtzehn Jahre lang das stadtbekannteste Geschäft, wo man auch ausgefallene Waren bekommen konnte. 1936 mit 56 Jahren kam sie in das Gottlob-Weisser-Haus in Hall, eine Einrichtung für Behinderte.

Nach Ansicht der Ärzte in der Heil- und Pflegeanstalt Christophsbad Göppingen, wohin sie im November 1940 kam, litt sie an einer Rückbildungspsychose. Nur fünf Monate waren ihr in Göppingen vergönnt, dann wurde sie als Zwischenschritt zu ihrer Ermordung nach Weinsberg gebracht und am 4. Mai 1941 in der Todesfabrik Hadamar in Hessen ermordet. Sie wurde von staatlichen Stellen ermordet, weil der Staat die Kosten für die Unterbringung von hilfsbedürftigen Menschen sparen wollte und nur im Sinne der Nationalsozialisten gut funktionierende Menschen haben wollte.

Dieser Artikel kommt von BKZ Online.

Die URL zu diesem Artikel lautet: <http://www.bkz-online.de/node/750965>

© Backnanger Kreiszeitung 2009, alle Rechte vorbehalten
